

Antrag

**der Abgeordneten Prof. Dr. Götz Wiese, Dr. Anke Frieling, David Erkalp,
Birgit Stöver, Stephan Gamm (CDU) und Fraktion**

Betr.: Sofortprogramm für die Start-up-Szene in Hamburg

Hamburg könnte eine echte Hochburg für technologieorientierte Wachstumsunternehmen und Unternehmensgründungen sein: Denn die Hansestadt bringt mit ihren zahlreichen etablierten Branchen, der Dichte der Business Angels sowie der kulturellen Anziehungskraft in der Theorie klare Standortvorteile mit sich.

Aber in der Praxis spiegelt sich das nicht wider, wie Zahlen aus einem aktuellen Report des Startup-Verbandes zeigen: Die Zahl von Start-up-Gründungen in Hamburg stagniert seit 2019 – gegen den allgemeinen Trend. Von allen Start-up-Neugründungen seit 2019 in Deutschland entfielen nur etwa 6,9 Prozent auf Hamburg – das bedeutet für 2022/2023 nur Platz 6 in Deutschland, hinter Berlin und München, aber auch deutlich hinter den forschungsnahen Gründungsstandorten Karlsruhe, Darmstadt und Heidelberg. Auch beim Kapital liegt Hamburg trotz Anstiegs weiter deutlich hinter den Metropolen Berlin und München. Von 32 deutschen sogenannten Unicorns (Start-ups mit einer Bewertung von mehr als 1 Milliarde Euro) sind 21 in der Bundeshauptstadt und fünf in der bayerischen Landeshauptstadt ansässig – lediglich eines in der Freien und Hansestadt Hamburg.

Dafür gibt es zahlreiche Gründe. Vor allem hat es die Stadt bislang nicht vermocht, den Forschungs- und Innovationsstandort für Ausgründungen aus universitären und privaten Forschungseinrichtungen so attraktiv zu gestalten, dass sich die technologieaffine Kreativszene in Hamburg selbstständig macht. Berlin und Bayern sind für Gründerinnen und Gründer attraktiver, ebenso das Umfeld der Hochschulen im Süden des Landes und im Ausland. Hamburg bleibt viel zu sehr im „Man müsste mal“ stecken. Der rot-grüne Senat macht keine Anstalten, ein größeres finanzielles Engagement für Start-ups einzugehen. Ein echter Neustart für die Start-up-Szene mit einem Konzept für die Verzahnung von Wissenschaft und Wirtschaft unter finanzieller und administrativer Unterstützung der Stadt ist nicht zu erkennen.

Aber auch kleinere operative Maßnahmen, die der Start-up-Szene enorm helfen können, werden nicht ergriffen. Dabei kann und muss die Unterstützung der Gründerinnen und Gründer mit konkreten, sofort wirksamen Maßnahmen verbessert werden.

Im Sinne eines Sofortprogramms für den Start-up-Standort Hamburg schlägt die CDU-Fraktion Folgendes vor:

- (1) „Gründerbude“: Hamburg braucht eine Anlaufstelle für administrative Unterstützung, aber auch für bezahlbaren Büroraum mit flexiblen, generell Start-upfreundlichen Mietkonditionen in der Innenstadt. In diesem Sinne geht es um eine echte „Gründerbude“ als Anlaufpunkt für alle High Potentials, die nach Hamburg kommen wollen, um hier ein Unternehmen zu gründen. Dafür kommen leer stehende städtische Gebäude in der Innenstadt oder im Hafen oder auch leer stehende Gebäude privater Eigentümer, die die Stadt vorübergehend anmieten kann, in Betracht. In diese Gebäude können Start-ups sofort einziehen und loslegen. Die Mietverträge mit den Start-ups sollen günstige Mieten, die Möglichkeit kürzerer Laufzeiten und keine Mietbürgschaften oder Ähnliches vorsehen. Mögli-

che Umnutzungen und deren Genehmigungen sollen günstig, schnell und unkompliziert ermöglicht beziehungsweise bearbeitet werden.

- (2) „Tor zur Startup-Welt“: In der Gründerbude soll ein 24/7 Welcome Desk als persönliche Anlaufstelle eingerichtet werden, in der auch alle Stakeholder – Universitäten, Kammern, IFB, startup port, Start-up-Verbände et cetera – mit Personal und Sprechstunden präsent sein können. Zudem könnte eine Außenstelle des Handelsregisters integriert werden. Insgesamt soll so die Möglichkeit geschaffen werden, bei entsprechender Vorbereitung durch die Gründerinnen und Gründer ein Unternehmen binnen 24 Stunden zu gründen.
- (3) Cluster und Start-up-Netzwerk – eine Win-win-Situation: Durch eine nachhaltige Befreiung von Mitgliedsbeiträgen in städtischen Branchenclustern finden die Gründerinnen und Gründer Zugang zu Menschen, Ideen und Kapital. Auch für die städtischen Cluster gibt es so Zugang zu jungen Talenten, neuen Ideen und Konzepten. So begegnen sich etablierte Unternehmen und Cluster auf Augenhöhe mit der Gründerszene. Dies kann zu einem verbesserten Zugang von Start-ups zu „traditionellem Hamburger Kapital“ führen. Durch die Einbindung der Start-ups in die Cluster ergeben sich auch Ideen für Fachmessen, bei denen Start-ups mit Stakeholdern, potenziellen Kunden und Investoren ins Gespräch kommen und Kontakte knüpfen. Die gezielte Förderung von Start-up-Messen nach Branchen soll eine bessere Übersichtlichkeit schaffen und die Vernetzung effizienter machen.

Die Bürgerschaft möge daher beschließen:

Der Senat wird ersucht,

1. eine Start-up-Anlaufstelle für administrative Unterstützung, für Büroraum mit Start-up-freundlichen Mietkonditionen unter Berücksichtigung leer stehender städtischer Gebäude in der Innenstadt oder im Hafen, leer stehender Gebäude privater Eigentümer einschließlich Umnutzung einzurichten;
2. einen Stakeholder-übergreifenden 24/7 Welcome Desk einzurichten, unter Einbeziehung einer Außenstelle des Handelsregisters, um Unternehmensgründungen binnen 24 Stunden zu ermöglichen;
3. Start-ups in städtischen Branchenclustern von Mitgliedsbeiträgen zu befreien, um Gründerinnen und Gründern den Zugang zu Menschen, Ideen und Kapital zu erleichtern;
4. Messen gezielt zu fördern und zu unterstützen, bei denen Start-ups aus innovativen Branchen eine Plattform bekommen, um somit eine bessere Übersichtlichkeit und effizientere Vernetzung zu schaffen;
5. der Bürgerschaft bis zum 31.12.2023 zu berichten.